

Das Blaidober der Zuderfabrikanten.

Im Morgenblatt der „Neuen Freien Presse“ vom Donnerstag nimmt der Zuderkönig Baron Liebig das Wort, um den Konsumenten in einem Artikel von vier einhalb Spalten zu beweisen, daß alle Klagen über die Zuckernot und den Zudervucher ungerechtfertigt sind. Dieses Inserat, der Zuderindustriellen ist sicherlich eingeschaltet worden, um gegen den Artikel des Sekretärs Wilhelm zu Felde zu ziehen, der am Mittwoch in der „Neuen Freien Presse“ erschienen ist. Baron Liebig leugnet, daß der Zucker in Oesterreich ungebührlicherweise verteuert wurde, und vergleicht den Zuderpreis in Oesterreich mit den Zuderpreisen in England, Amerika, Frankreich, Holland und Deutschland. Der Preisberechnung legt er

den gegenwärtigen Kurs der ausländischen Valuten zugrunde, der seit Kriegsbeginn wahnsinnig gestiegen ist, und kommt schon auf diese Weise zu ansehnlichen Preisdifferenzen. Er rechnet:

	Kurs Ende Juli 1914
Mark zu 126.5 bis 135 Heller	118.17 Heller
Holländische Gulden zu 263 Heller	200—
Franken zu 122 Heller	96.27
Schilling zu 310 Heller	121.25
Dollar zu 625 Heller	490—

Durch dieses Rechenkunststück bringt er für England den Zuderpreis von 37 Kronen 58 Heller für 100 Kilogramm auf 96 Kronen 21 Heller. Bei dem deutschen Beispiel verlag auch diese rechnerische Fertigkeit. Dort ist trotz der Anrechnung der höheren Marktkurse der Zucker noch heute billiger als in Oesterreich.

Es bedarf wohl keiner langen Beweisführung, um diese Art der Preisberechnung für unzulässig zu erklären. Die Kurse der ausländischen Valuten steigen, weil sie dem Markte entzogen, daher schwer zu haben sind, und ihre Wertbestimmung dem Spiel von Angebot und Nachfrage unterworfen ist. Ein Teil der Wertsteigerung ist auch darauf zurückzuführen, daß unsere Kriegsgegner und zum Teil auch die neutralen Staaten unserer Valuta und unseren Kriegserfolgen nicht viel Vertrauen entgegenbringen. Das kann aber doch für uns kein Grund sein, den Zudervucher erträglich zu finden. Baron Liebig könnte sich auf den gegenwärtigen Kurs der ausländischen Valuten nur dann berufen, wenn wir Zucker aus dem Ausland importieren würden und in fremder Valuta zu zahlen hätten.

Der Zuderpreis der Auslandsstaaten, vor allem aber der Kriegführenden, hat für uns auch deshalb nicht den geringsten Vergleichswert, weil diese Staaten Importstaaten sind, denen wir früher Zucker geliefert haben. Wenn nun zum Beispiel England auf verschiedenen Umwegen, durch mehrere Vermittlerhände, Zucker erhält, der zudem mit hohen Frachtspesen belastet ist, so kann Baron Liebig uns nicht mit den gegenwärtigen englischen Zuderpreisen entwaffnen. Nebenbei bemerkt, kostet der Zucker in England, zum Friedenskurs gerechnet, jetzt noch immer 37 Kronen 58 Heller und bei uns 79 Kronen, ohne Steuer also 31 Kronen.

Es besteht in Oesterreich ein Zuderausfuhrverbot, von dem gegen besondere Bewilligung Ausnahmen zu Kompensationszwecken gestattet werden. Die neutralen Staaten, die Zucker brauchen, können ihn von uns schwer bekommen und müssen daher unseren Zuderfabrikanten hohe Preise zahlen. So hat zum Beispiel die Schweiz 46 Kronen für den Meterzentner, also um 15 Kronen mehr gezahlt als der inländische Konsum, und jetzt will man mit diesem Profit, der in den Auslandspreisen eingeschlossen ist, gegen uns operieren. Eigentlich sollte der inländische Zuderpreis infolge der Extraprofite, welche die Raffineure bei der Zuderausfuhr durch den Krieg erzielen, herabgesetzt werden.

Baron Liebig zählt die Wohltaten auf, die die Zuderindustrie in diesem Jahre den Konsumenten erwiesen hat: den Preis von 79 Kronen für das ganze Kontingent, den Rohzucker für das Militär und die Agrarier mit 27 Kronen zuzüglich Zinsenvergütung für spätere Lieferungen. Bei Beurteilung dieser Fürsorgeaktionen muß man sich gegenwärtig halten, daß der Rohzucker Ende Dezember 1914 22 Kronen 50 Heller per 100 Kilogramm gekostet hat und daß der später gelieferte und jetzt vorhandene Rohzucker in der letzten Kampagne, also unter nahezu normalen Verhältnissen erzeugt wurde. Im ganzen wurde an Militär und Agrarier eine Million Meterzentner zu 27 Kronen abgegeben. Die Rohzuckerfabrikanten haben also gegen die Dezemberpreise bei diesem Samariterwerk $4\frac{1}{2}$ Millionen Kronen verdient. Nach Liebig hat aber die Entziehung einer so großen Quantität Rohzucker die Rohzuckerpreise, die durch das Verhältnis von Angebot zur Nachfrage beeinflusst werden, gesteigert. Ja, was hindert

denn die Regierung, dieses anmutige Spiel der Preisreibung zu stören und Höchstpreise für Rohzucker festzusetzen, die den Kosten der Rüben und den Betriebskosten im Herbst 1914 angemessen sind? Es würde, wenn die Sache nicht so ernst wäre, belustigend wirken, wenn man sieht, wie sich die Raffinadeerzeuger trampfhaft bemühen, die Schuld der Preissteigerung auf die Rohzuckerfabriken zu wälzen. Als ob man nicht wüßte, daß die Raffineure persönlich durch Banken oder andere Institute in einem hohen Grade mit der Rohzuckerfabrikation verflochten sind und daß das freie Spiel der Rohzuckerfabrikation den Konsumenten nur vorgetäuscht wird. In Wahrheit arbeiten Rohzuckerfabrikanten und Raffineure einträchtig an der Verteuerung dieses wichtigen Nahrungsmittels.

Auch die wiederholt von den Zuderfabrikanten angeführten Ursachen der Zuckernot treffen nicht zu. Weder Angstkäufe der Konsumenten noch die Unzulänglichkeit der Zufuhren können die Zuckernot ausreichend erklären. Der Streit wegen des Waggonmangels ist ja erledigt. Tatsache ist, daß heuer aus bekannten Ursachen viel mehr Zucker konsumiert wurde als in früheren Jahren und daher die Erhöhung des Kontingents von 46 auf 49 Millionen Meterzentner Weißzucker, also eine Erhöhung von 300.000 Meterzentner nicht genügt, um den Inlandskonsum zu decken. Schon im ersten Jahresdrittel, wo Angstkäufe sicher nicht vorgekommen sind, betrug der Mehrkonsum 280.000 Meterzentner. Ja, woher nimmt denn das Zuderkartell die Berechtigung, uns die Zuderportion nach seinem Belieben zuzuteilen? Wer Zucker hat, muß den Zucker herausgeben, wenn er zur Ernährung der Bevölkerung gebraucht wird, und zwar ohne Preissteigerung, weil der Zucker, gleichgiltig ob Rohzucker oder Raffinade, noch unter früheren, billigeren Verhältnissen erzeugt wurde.

Die Zumutung der Zuderfabrikanten, den bei ihnen lagernden Zucker um 46 Kronen abzunehmen, statt wie bisher um 31 Kronen per Meterzentner, ist eine so ungeheuerliche, daß wir nicht glauben, uns von deren Abweisung ernsthaft bemühen zu müssen. Eine nahezu fünfzigprozentige Preissteigerung bei lagernden Vorräten früherer, billigerer Jahre wäre eine Ausbreitung, gegen die von den Gerichten eingeschritten werden müßte.

Die Zuderfabrikanten arbeiten mit allen Mitteln, um eine Zuderpreiserhöhung durchzusetzen. So versuchte das Herrenhausmitglied Janotta in der Zuderenquete,

die vor drei Wochen im Handelsministerium abgehalten wurde, eine Zuderpreiserhöhung schon ab 1. Juli d. J. durchzusetzen. Dadurch wären 21 Prozent des Kontingents, für das der jetzt geltende Preis von 79 Kronen mit der Regierung vereinbart wurde, durch die Preiserhöhung getroffen worden. Um den Konsumentenvertretern in der Enquete diesen Raubzug erträglich erscheinen zu lassen, sprach Herr Janotta die Bereitwilligkeit der Zuderfabrikanten aus, die Preisdifferenz, soweit sie kontingentierten Zucker betrifft, der Regierung für wohltätige Zwecke zur Verfügung zu stellen. Dieser Wohltätigkeitsdrang ist aber selbst einigen Zuderfabrikanten als kompromittierend erschienen und es wurde gegen das Projekt Janotta auch von dieser Seite ein Einwand erhoben.

Die Zuderfabrikanten bezeichnen es als Unrecht, daß man gegen sie den Eingriff der Staatsgewalt anruft, obwohl man andere Lebensmittelhändler und Produzenten ungestört Bucherprofite einheimen läßt. Wir wissen uns von jeder Unterlassung in diesen Belangen frei, wir haben uns gegen alle Preistreiberien gewendet und den Staat aufgefodert, die Konsumenten gegen die Zwucherung, die durch den Krieg begünstigt wird, zu schützen. Die gleiche Haltung nehmen wir gegen die Zuderfabrikanten ein und erwarten, daß in diesem Falle die Regierung ihre Pflicht erfüllen und verhindern wird, daß die Not der Bevölkerung durch eine Zuderpreiserhöhung wächst.